

Liebe Mitgliedsvereine, Leserinnen und Leser,

Weihnachten steht vor der Tür – und ereignisreiche Wochen für den BVH gehen zu Ende.

Im November fanden mit unserer Mitgliederversammlung und dem Frankfurter Börsentag gleich zwei Highlights im Jahresverlauf unseres Vereins statt. In diesem Newsletter könnt ihr lesen, wie es war...

Zudem findet ihr ein exklusives Interview mit Alexandra Hartmann, einer der erfolgreichsten Fondsmanagerinnen Deutschlands.

Eine Neuheit im Programm: Ab jetzt schreibt Jacob Wende, Beiratssprecher des BVH, regelmäßig eine Kolumne für euch. Darin erklärt er aktuelle juristische Themenkomplexe mit Bezug zur Finanzwelt.

Darüber hinaus liefert euch Henning Potstada, ehemaliges Mitglied im BVH, einen Einblick in seinen Alltag als Fondsmanager bei der DWS.

Ich wünsche euch allen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2010!

Euer Klaus Barth
Vorsitzender des BVH e.V.

Themenübersicht

- I. Interview mit Alexandra Hartmann, Fondsmanagerin bei Fidelity International**

- II. Die BVH-Mitgliederversammlung**
- III. Der Frankfurter Börsentag 2009**
- IV. Dirk Müller schreibt für den BVH**
- V. Neue Kolumne: Wann ist ein Vorstandsgehalt angemessen?**
- VI. Gastbeitrag: Ein Tag als Fondsmanager bei der DWS**
- VII. Leserecke**

Unsere Förderer

Deutsche Bank 


Deutsche
Bildung

Partnerschaftlich fördern.

 **DZ BANK**

 **Boerse Stuttgart**

 **WestLB**

Exklusives Interview mit Alexandra Hartmann, Fondsmanagerin bei Fidelity International

Sehr geehrte Frau Hartmann, Sie sind weit oben auf der Karriereleiter angekommen. Als Frau und ganz ohne Studium ins Fondsmanagement zu kommen, wie haben Sie das gemacht?

Ich habe eine enorme Energie in meine Arbeit gesteckt und vor allem immer viel Freude daran gehabt.

Hatten Sie schon immer den Wunsch, mit Geld zu arbeiten?

Nein. Als Kind wollte ich Tierärztin werden, doch nach dem Abitur habe ich mich dann für eine Ausbildung bei der Bremer Sparkasse entschieden. Der direkte Einstieg in den Beruf bei der Deutschen Bank in Hongkong nach der Lehre in Bremen war für mich genau der richtige Weg.

Können Sie kurz zusammenfassen, mit welcher groben Herangehensweise Sie die Unsumme von mehr als einer Milliarde Euro in Ihren Fonds managen?

Als Aktienfondsmanagerin setze ich ein Portefeuille von Einzelwerten zusammen. Dieses ergibt dann den Fonds. Die wichtigsten Elemente hierbei sind, seinen eigenen Stil zu finden und ihn beizubehalten. Disziplin und wenig Emotionalität sind eine Voraussetzung. Ich kaufe nur Aktien von Unternehmen, deren Strategie mir klar ist, und welche in dem relevanten Branchenumfeld Sinn zu machen scheint. Die Gewinnschätzungen unserer Analysten für eine bestimmte Firma müssen über denen der Broker liegen, und ich bevorzuge Unternehmen mit einem positiven freien Kapitalfluss. Wenn ich zusätzlich positive Unternehmensnachrichten erwarten kann und die Bewertung einer Firma attraktiv ist, stellt das eine gute Ausgangsbasis für einen Kauf dar.

Bei diesen Geldsummen ist bereits eine Veränderung des Portfolio-

werts von weniger als 0,1 Prozent in absoluten Zahlen ein Millionenbetrag. Wie gehen Sie mit dieser Dimension um?

Im Endeffekt ist es egal, welche Zahlen dahinter stehen. Der einzelne Euro des Fondssparers mit monatlichem Sparplan in meinem Fonds oder die Gesamtsumme, die eben Milliarden beträgt. Die Entwicklung der Zahlen in die richtige Richtung ist wichtig.



Bei Ihrer Titelauswahl setzen Sie auf „Wachstum von innen heraus“. Können Sie diese Anlagephilosophie kurz beschreiben?

Ich setze häufig auf Unternehmen, die unabhängig vom Wirtschaftswachstum aus eigener Kraft, also aus selbst generiertem positivem Kapitalfluss wachsen können. Ein gutes Umfeld sind zum Beispiel hohe Markteintrittsbarrieren kombiniert mit einem Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage, aber auch hohe Marktanteile eines Unternehmens durch starke Produktinnovation.

Auf welche Kennzahlen achten Sie bei Unternehmen bzw. deren Aktien, die Sie in Ihrem Fonds überwichten?

Auf alle, die in der Gewinn- und Verlustrechnung, dem Kapitalfluss und der Bilanz vorkommen, sowie alle Bewertungskriterien. Sie können mit einer alleinstehenden Bewertungszahl kaum etwas anfangen. Je nach Firma und Kapitalintensität des Geschäfts kommt es auf unterschiedliche Kennzahlen an. Dabei sind Zahlenreihen über einige Jahre wichtig, nicht nur eine Spontanaufnahme eines kurzen

Zeitraumes. Zudem gilt es zu berücksichtigen, wer – also welches Management Team – diese Resultate erzielt hat! Der so genannte Track Record eines Vorstandsvorsitzenden ist nicht zu unterschätzen.

Haben Sie innerhalb Ihres Anlageuniversums K.O.-Kriterien, bei denen Sie die Aktie nicht anfassen?

Es gibt Geschäftsmodelle, bei denen zu viel Expertenwissen nötig ist. Biotechnologie ist für mich ein Beispiel dafür.

Kapitalerhalt ist die Grundsäule jeder langfristig erfolgreichen Strategie. Wie sieht das Risiko- und Money-Management bei den von Ihnen betreuten Fonds aus?

Das Risikomanagement ist für Fidelity von zentraler Bedeutung und erfolgt zum einen über die Diversifikation des Fonds, um z.B. Klumpenrisiken aller Art zu vermeiden. Regelmäßige Risikokontrolle ist unabdingbar. Disziplin beim Kauf und Verkauf und hausinterne, detaillierte Einzeltitelanalysen sind unverzichtbare Voraussetzungen.

Wie stark wurden Ihre Fonds von Mittelabflüssen während der Finanzkrise getroffen?

Die Fondsvolumina meiner Fonds sind glücklicherweise nur minimal durch Geldabflüsse gefallen und hauptsächlich durch die Marktentwicklung gesunken. Mit der Aufwärtsentwicklung an den Märkten sind die Volumina somit aber auch wieder deutlich gestiegen.

Ist es im aktuellen Marktumfeld ein Problem, als Fonds einen gewissen Cash-Bestand für potenzielle Abflüsse bereithalten zu müssen? In stark steigenden Märkten führt das doch unweigerlich zur Underperformance gegenüber Ihrer Benchmark.

Es gibt bei verschiedenen Häusern verschiedene Herangehensweisen. Wenn bei Fidelity auf einem Fonds „Aktienfonds“ drauf steht, dann ist es auch ein Aktienfonds, d.h. wir fahren einen

solchen Fonds im Jahresdurchschnitt kaum mit Cash-Quoten. Manche meinen, auf diese Weise Market Timing betreiben zu können. Wir dagegen sind überzeugt, dass das praktisch niemandem gelingt. Bei Fidelity bekommen Sie ein aktives Fondsmanagement mit gezielter Einzeltitelauswahl und somit immer voll investierte Fonds. Die Allokation in Barbestände, Aktien, Renten etc. findet auf einer anderen Ebene in der Anlageverwaltung statt.

Alexandra Hartmann hat eine steile Karriere hingelegt. Von ihrer Ausbildung zur Bankkauffrau schaffte Sie es, eine der erfolgreichsten deutschen Fondsmanagerinnen zu werden. Frau Hartmann arbeitete bereits im Alter von 21 Jahren im Bereich Equity Sales bei der Deutschen Bank in Hongkong. 1994 ging sie zu Fidelity nach London, wo sie 1996 das Management des Fidelity Germany Fund übernahm. Seitdem war Alexandra Hartmann für die Verwaltung verschiedener Fidelity-Fonds zuständig. Im Jahr 2007 übernahm sie die Verantwortung für den Fidelity Euro Blue Chip Fund und die Aktienseite des Mischfonds Fidelity Euro Balanced Fund. Selbst nach der Finanzkrise und diversen Mittelabflüssen verwaltet Frau Hartmann heute noch mehr als 1,5 Milliarden Euro.

Objektiv betrachtet sind ETFs jedem aktiven Fonds ein Dorn im Auge. Wie stark ist die Konkurrenz der Indexprodukte Ihrer Einschätzung nach?

ETFs sind zwar eine Ergänzung des bestehenden Angebots klassischer Investmentfonds, aber die Anleger werden auch zukünftig nicht auf die zusätzlichen Renditechancen verzichten wollen, die ein aktives Management und eine gezielte Einzeltitelauswahl

bieten. Das Thema EFTs kommt immer mal wieder hoch, verschwindet aber genauso schnell auch wieder.

Sehen Sie den Provisionsvertrieb als entscheidenden Vorteil aktiver Fonds?

Letztendlich ist entscheidend, welches Produkt dem Anleger nach allen Kosten langfristig einen überzeugenden Mehrwert gegenüber der Konkurrenz und dem Index bieten kann.

Wagen Sie einen Ausblick zur weiteren Entwicklung der Marktanteile von aktiven und passiven Fonds?

Das ist nicht mein Thema. Passive Fonds haben natürlich ihren Platz im Markt, werden aber wegen geringerer langfristiger Renditen den aktiv gemanagten Fonds nicht den Rang ablaufen können.

Glauben Sie grundsätzlich an den Stockpicking-Ansatz, auch wenn es einige Jahre der Underperformance gegenüber der Benchmark gibt?

Die kumulativen Performance-Zahlen gehen sehr schnell nach unten, aber auch ebenso schnell wieder nach oben. Ich bin überzeugt, dass sich eine gezielte Einzeltitelauswahl für langfristig orientierte Anleger auszahlt.

Sind Sie der Meinung, dass an den Finanzmärkten sinnvolle Prognosen für die Zukunft möglich sind?

Das kommt auf Ihre Definition und darauf an, was Sie prognostizieren wollen. Umsätze und Profitabilität einer Investmentbank sind kaum mehr als ein Quartal im Voraus vorhersagbar. Absatz-, Umsatz- und Profitabilitätschancen einer Firma in einer Branche, in der Marktdurchdringung und -anteile produktgetrieben sind, lassen sich dagegen schon prognostizieren.

Was halten Sie von der technischen Analyse?

Die technische Analyse ist fester Bestandteil jedes umfassenden Analyse-

prozesses und ergänzt die Fundamentalanalyse. So haben wir bei Fidelity natürlich auch Spezialisten für die technische Analyse. Je nach Geschmack nutzt der eine Fondsmanager sie mehr, der andere weniger.

Beruhet Anlageerfolg Ihrer Meinung nach auf der Existenz von Kurstrends oder sehen Sie Ihre Performance als Folge rein fundamentaler Einschätzungen?

Im Endeffekt läuft langfristig alles auf die fundamentale Entwicklung hinaus. Das können Sie gut sehen, wenn Sie langfristige Graphen der Aktienmarktentwicklung, der summierten Gewinnentwicklung börsennotierter Unternehmen und der nominalen Entwicklung des Bruttosozialprodukts betrachten. Über kürzere Zeiträume gibt es sicherlich Markttrends. Vor allem Über- und Untertreibungen, was man gut anhand von Bewertungskurven über lange Zeiträume beobachten kann.

Akademiker vertreten häufig die Theorie effizienter Märkte. Unter dieser Annahme wäre die Benchmark allerdings nicht zu übertreffen. Was ist Ihre private Philosophie?

Die Märkte sind nur semi-effizient. Das Potenzial, das jemand in einer Firma sieht, nachdem er viel Arbeit in die Analyse des relevanten Marktumfeldes, der Wettbewerbsvorteile und weiterer Faktoren gesteckt hat, unterscheidet sich mit Sicherheit von der Einschätzung desjenigen, der sich nicht so viel Mühe gegeben hat. Die emotionale Komponente sollte nie unterschätzt werden. Wenn alles rational abliefere, dann würde auch der Privatanleger bei einer Kurserholung nicht erst wieder so spät in die Märkte einsteigen. Emotionen spiegeln sich natürlich auch in einzelnen Werten wieder und führen zu Ineffizienzen, die man gut zum Ein- oder Ausstieg nutzen kann.

Können Sie uns verraten, auf welche Form der Geldanlage Sie privat setzen?

Ich setze natürlich selbst auf Aktienfonds und lege Wert auf eine breite Diversifikation meiner Anlagen.

Die Leser dieses Interviews sind engagierte und an Finanzmarktthemen interessierte Studenten. Welche Tipps können Sie jungen Talenten geben, die sich für den Beruf des Fondsmanagers bzw. der Fondsmanagerin interessieren?

Es muss Ihnen einfach Spaß machen, die Entwicklung von Unternehmen intensiv zu verfolgen, täglich Faktoren zu betrachten, die das Bild verändern können, und detaillierte Analysen von Unternehmen und Kennzahlen zu machen. Der Job ist sehr zeitaufwändig und erfordert viel Einsatz.

Scheinbar haben sich die Karrierechancen für Frauen im Bankbereich verbessert, es gibt sogar erste Recruiting-Events speziell für Frauen. Wie schätzen Sie die Entwicklung ein?

Die Zahl der Frauen, die Familie und Erfolg im Beruf miteinander vereinbaren, wird weiter zunehmen. Es hängt eigentlich nur von der Akzeptanz innerhalb der Partnerschaft und von der eigenen Organisationsfähigkeit ab, alles unter einen Hut zu bekommen.

Gibt es bei Fidelity Angebote für Studenten und Absolventen, z.B. Praktika oder Trainee-Positionen?

Es gibt bei Fidelity im Anlagebereich ein Internship für Hochschulabsolventen, die dem Ende ihres Studiums entgegen gehen, oder MBA-Absolventen in der Sommerpause. Natürlich erhöht eine frühzeitige Bewerbung die Chancen.

Vielen Dank für das Interview! Wir wünschen Ihnen und Ihren Kollegen bei Fidelity weiterhin maximale Erfolge.

Interview: Marko Gränitz

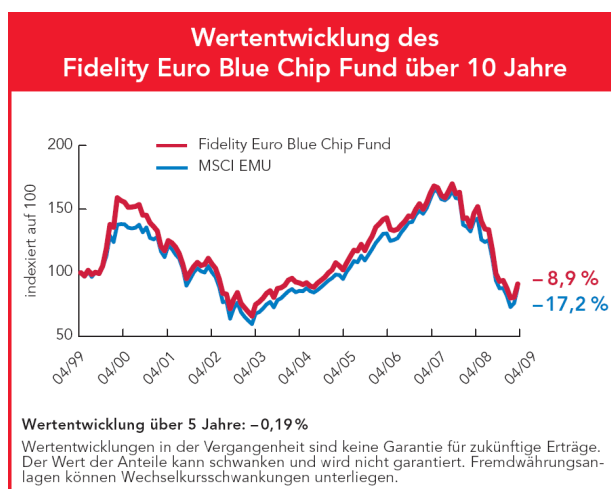
Der monatliche Newsletter des Bundesverbandes der Börsenvereine an deutschen Hochschulen e.V.
Weitere Informationen unter www.bvh.org

Der Fidelity Euro Blue Chip Fund

Auflegungsdatum: 30.09.1998
Management: Alexandra Hartmann
Fondswährung: EUR
Vergleichsindex: MSCI EMU Index
Vergleichsgruppe: Euroland Equity
Anzahl der Titel: 50 – 100
Provision: max. 5,25 %
Managementgebühr: 1,5 % p.a.
Ausschüttend: WKN: 988525
ISIN: LU0088814487
Thesaurierend: WKN: A0J22H
ISIN: LU0251128657
Morningstar
Gesamtrating™: ★★★★★
Feri Trust Rating: (B)

... zur Performance!

In den letzten zehn Jahren konnte der Fidelity Euro Blue Chip Fonds seinen Vergleichsindex insgesamt übertreffen. Je nach Investitionszeitpunkt entwickelte sich der Fonds über längere Zeiträume aber auch schlechter, beispielsweise im Zeitraum 2000 bis 2007. Alexandra Hartmann managt den Fonds seit 2007. Wichtig für interessierte Anleger ist, dass es sich nicht um ein Absolute Return-Produkt handelt. Die Performance des Fonds ist damit letztlich zu großen Teilen abhängig von der allgemeinen Entwicklung des Aktienmarktes.



Quelle: Fidelity, Morningstar Workstation, 30.04.2009. Darstellung indexiert auf 100, Wertentwicklung in Euro über 10 Jahre, Zeitraum: 30.04.1999 bis 30.04.2009.

BVH-Mitgliederversammlung 2009

Am 14. November fand die diesjährige Mitgliederversammlung des BVH in Frankfurt statt. Dazu konnten wir Vorstandsmitglieder von 33 BVH-Mitgliedsvereinen aus ganz Deutschland am Main begrüßen!

Wichtigster Tagesordnungspunkt auf unserer Agenda war die Wahl eines neuen BVH-Vorstandsteams. Das neu gewählte Team bedankt sich an dieser Stelle ganz herzlich für euer Vertrauen! Wir freuen uns sehr auf das kommende Jahr mit euch...

Im Januar-Newsletter beginnen wir, die einzelnen Vorstandsmitglieder in individuellen Interviews näher vorzustellen. Wer sich vorab die neuen Nasen ansehen will, kann hier klicken:

http://www.bvh.org/ueber_uns/bvh_team.php

Zudem konnten wir am Nachmittag der Mitgliedsversammlung drei absolut hochkarätige Referenten bei uns zu spannende Fachvorträge begrüßen. Zu Gast waren **Philipp Lehner** von **BlackRock**, **Jörg Kukies** von **Goldman Sachs** und **Jens Labusch** von der **DWS**.

Ganz besonders hat es uns alle gefreut, dass der BVH-Pro, unser Alumni-Verein, mit zahlreichen Vertretern an unserer Mitgliederversammlung teilgenommen hat! Der Austausch mit den „alten Hasen“ des BVH war für uns alle ein großer Gewinn.

Für visuelle Eindrücke und Schnappschüsse unseres Zusammentreffens:

<http://www.dropbox.com/gallery/3063050/1/MV%202009?h=17b02f>



Frankfurter Börsentag 2009

Am 28. November folgte zugleich das nächste und ganz besonders publikumswirksame Highlight des BVH-Jahres statt: Der Frankfurter Börsentag 2009.

Wir konnten an diesem Tag insgesamt 2500 Besucher in den Räumen der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main (alte Wertpapierbörse) begrüßen. Dort präsentierten sich 45 Finanzunternehmen an individuellen Messeständen. Zugleich boten zahlreiche Fachvorträge den Besuchern Gelegenheit, sich über aktuelle Markttrends, den Handel an der Börse und derivative Finanzinstrumente zu informieren.



Abgerundet wurde der Frankfurter Börsentag durch eine spannende und hitzige Podiumsdiskussion mit Moderator Holger Scholze, Herman Kutzer, Prof. Friedrich Thießen von der TU Chemnitz, Stefan Riße von CMC Markets und Maximilian Pisacane von Börse Online.

Dieser erfolgreiche Tag für den BVH konnte nur dank der tatkräftigen Organisation des Projektteams unter Benjamin Hirtsiefer auf die Beine gestellt werden. Ganz besonders herzlichen Dank an ihn und die 30 fleißigen BVH-Mitglieder, die aus ganz Deutschland anreisten, um bei der Vorbereitung und Durchführung mit anzupacken! Weil es so schön war: Der nächste Frankfurter Börsentag findet statt am 27.11.2010. Bitte dieses Datum rot im Kalender vermerken!

<http://2009.frankfurter-boersentag.de/>

Exklusive Kolumne - Dirk Müller, das Gesicht der Frankfurter Börse, schreibt für den BVH:



Es war nicht absehbar, wie weit uns diese Liquiditätsschwemme (zu viel Geld, das hysterisch nach Anlagemöglichkeiten sucht und dabei die Logik aus dem Spiel lässt) führen würde. Es wären durchaus auch 6200 oder 6400 DAX-Punkte drin gewesen. Jetzt waren es eben nur 5900.

Aber etwas anderes war klar: Liquidität ist sehr sprunghaft. So schnell wie sie in einen Markt hineinspringt, so schnell kann sie auch wieder abgezogen werden. Wir haben auf dieses Szenario hingewiesen, dass die Liquiditäts-Hausse jederzeit und abrupt zu Ende gehen kann. Solche Käufer sind von sehr kurzfristigem Denken geprägt und keineswegs mit langfristigen Investoren zu vergleichen, die einen Markt und seine Aktien aus Überzeugung und zumindest mittelfristig kaufen. Solch schnelles Geld wird auch als „zittrige Hände“ bezeichnet, die sehr schnell wieder ihr Geld zurückziehen, sobald es auch nur den Anschein hat, etwas ungemütlicher zu werden.

Der Dollar war so günstig zu bekommen, dass viele Investoren sich in eben diesem Dollar verschuldet haben und mit diesem Kredit nun Aktien kauften. (Auch und besonders europäische). In diesem Zusammenhang haben sie die aufgenommenen Dollar in Euro gewechselt (Euro wurde fester, Dollar schwächer) um europäische Aktien zu kaufen. Plötzlich erscheinen neue Risiken am Horizont. Einerseits die Erkenntnis, dass die Aktien viel zu weit voraus gelaufen sind, andererseits enttäuschende Zahlen aus der realen Wirtschaft. Zumindest konnten

diese sich stabilisierenden Zahlen bei weitem nicht mit der großen Euphorie der Aktienkurse Schritt halten.

Dazu kommt die Furcht vor den wirtschaftlichen Folgen einer großen Grippepandemie. Mögliche Leitzinserhöhungen wurden auch noch diskutiert und insgesamt hat man wieder mehr auf die negativen Argumente geschaut, die gleichwohl in den Monaten zuvor genauso vorhanden gewesen wären, wenn man sie hätte sehen wollen. Aber so sind nun mal die Märkte.

Also flieht diese sprunghafte Liquidität genauso schnell wieder aus den Märkten, wie sie hinein geflossen ist. Die zittrigen Hände zucken zurück. Entweder es gelingt nun, die starken Hände (langfristige Investoren wie Buffett) zu überzeugen, dass die Situation günstig ist und die Aktien jetzt wieder ein Schnäppchen, oder es wird sehr schnell wieder bergab gehen. Offen gestanden sehe ich letzteres Szenario im Augenblick für das wahrscheinlichere an. Die nächsten Kursziele unterhalb von 5300 wären dann zunächst bei 4500 zu suchen. Hier müsste man sich die Situation dann erneut ansehen.

Die zittrigen Hände zahlen ihre Dollar-kredite zurück, indem sie (auch europäische) Aktien verkaufen, diese Euros wieder in Dollar wechseln (Dollar wird stärker) und ihre Kredite ablösen.

Die Charttechnik und die Logik lassen auf einen starken Kursrückgang schließen. Möglich, dass es zuvor nochmals zu einer Erholung in Form einer Jahresendrallye kommt, ausgemacht ist das aber längst nicht.

Entschärfen würde sich die Situation erst wieder über 5750 und durchatmen wäre ab 5900 angesagt.

Dirk Müller

ist einer der populärsten Börsenmakler Deutschlands. Er ist durch regelmäßige Präsenz in den Medien und sein aktuelles Buch "Crashkurs" bekannt.

Wann ist ein Vorstandsgehalt angemessen?



Millionengehälter von Vorstandsmitgliedern sorgen für Verwunderung bis hin zur Wut in der Bevölkerung. Warum, mögen viele denken, werden die Verantwortlichen für die Finanzkrise noch in Millionenhöhe belohnt?

Der Aufsichtsrat eines Aktienunternehmens bestimmt in Vertragsverhandlungen mit dem Vorstandsmitglied die Höhe seines Gehalts meist für mehrere Jahre. In dem Anstellungsvertrag wird regelmäßig ein Grundgehalt festgelegt, sowie variable Vergütung, Nebenleistungen, Ruhegehälter usw. Doch woran misst sich die Höhe des Gehalts? Um deutliche Anweisungen zu geben und insbesondere Auswüchse zu verhindern, hat die große Koalition noch im August dieses Jahres ein „Gesetz zur Angemessenheit von Vorstandsvergütung“ (VorstAG) beschlossen.

Das VorstAG führt besonders zur Veränderungen im Aktiengesetz. So wurde der § 87 AktG geändert. Im ersten Absatz heißt es nunmehr, dass der Aufsichtsrat die Gesamtbezüge der Vorstandsmitglieder in einem angemessenen Verhältnis zu den Aufgaben und Leistungen bestimmen soll. Dabei soll die übliche Vergütung nicht ohne besonderen Grund überstiegen werden. Doch was ist die „üblicher Vergütung“?

Im Fraktionsentwurf des Gesetzes wird diese Phrase näher beschrieben: „Üblich“ wird demnach durch einen horizontalen und vertikalen Vergleich bestimmt. Mit horizontal sind bran-

chen- und landesübliche Gehälter anderer Unternehmen gemeint. Der vertikale Vergleich ist das Vergütungs-niveau der Mitarbeiter und des Vorstandes im Unternehmen.

Bei dem horizontalen Vergleich werden somit Branchengehälter in der Bundesrepublik Deutschland verglichen, die mit der Größe und der Komplexität des Unternehmens ähnlich sind. Nur in Ausnahmen kann auch auf ausländische Gesellschaften geguckt werden und zwar dann, wenn das Vorstandsmitglied aufgrund einer Qualifikation die Möglichkeit hätte, im Ausland zu arbeiten und dort höhere Gehälter zu bekommen. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Ausnahme bei den Vorständen aller großen Unternehmen in Deutschland nicht selten vorkommt.

Doch ändert sich das Vorstandsgehalt, wenn sich die Lage der Gesellschaft deutlich verschlechtert, wie das in der Finanzkrise vielfach vorgekommen ist? Das Aktiengesetz sah schon vor der Neuregelung durch das VorstAG vor, dass in diesem Fall auch das Vorstandsgehalt herabgesetzt werden kann. Allerdings war die Regelung so zurückhaltend formuliert, dass dieser Fall praktisch kaum vorkam. Nun wurde die Formulierung deutlich verschärft. So „soll“ dem Vorstandsmitglied bei pflichtwidrigen Verhalten und Verschlechterung der Lage des Unternehmens das Geld gekürzt werden. Somit werden die Entscheidungsmöglichkeiten des Aufsichtsrates deutlich eingeschränkt. Mehr noch: Er ist im gegebenen Fall zum Handeln verpflichtet. Unterlässt der Aufsichtsrat dies, begeht er eine Pflichtverletzung. Dies kann zu Schadensersatzansprüchen führen. Auch das wurde in der Neuformulierung des § 116 AktG verstärkt.

Ob das Gesetz wirklich zur Veränderungen der Höhe von Vorstandsgehälter führt, bleibt jedoch fragwürdig. Wenn ein Unternehmen einen qualifizierten Vorstandskandidaten beschäftigen möchte, wird es weiterhin möglich sein, die Person mit einem besonders hohen Gehalt zu locken. Doch

scheint eine Kürzung des Gehalts in Krisenzeiten bei schlecht geführten Unternehmen nicht mehr ausgeschlossen.

Jacob Wende studiert im 6. Semester Jura an der Universität Greifswald und ist Sprecher des BVH-Beirates. Er wird regelmäßig aktuelle juristische Themen für euch aufbereiten und erklären. Viel Spaß beim Blick über den (betriebs-)wirtschaftlichen Tellerrand!

https://www.xing.com/profile/Jacob_Wende2

Ein Tag als Fondsmanager bei der DWS

Henning Potstada arbeitet seit knapp vier Jahren bei der DWS als Fondsmanager für globale Aktien- und Wandelanleihenfonds. Von 2001 bis 2003 war er Vorstand im Bayreuther Börsenverein e.V. und engagierte sich während dieser Zeit als regionaler Ansprechpartner im BVH. Er absolvierte 2005 das Summer Internship Program der Deutschen Bank im Bereich Global Markets und arbeitet seit Januar 2006 bei der DWS im Team Global Equities unter Klaus Kaldemorgen.

DWS Investments ist nach verwaltem Fondsvermögen die größte deutsche Fondsgesellschaft und eine hundertprozentige Tochter der Deutschen Bank AG. Ihren Hauptsitz hat sie in einem modernen Glasbau in Frankfurt am Main. Vor vier Jahren bin ich nach einem Praktikum bei der Deutschen Bank eingestiegen und arbeite jetzt als Fondsmanager für Globale Aktien. Um **8 Uhr** betrete ich das Büro. Immer noch beeindruckt mich der große Lichthof des Bauwerks, um den rings herum verglaste Büros und Besprechungsräume angeordnet sind. Ich

arbeite im zweiten Stock, von dem ich einen schönen Einblick in die stilvoll angelegten Wintergärten habe, die dem Gebäude eine besondere Note verleihen.

8:30 Uhr: Überblick über die neusten Informationen und Marktentwicklungen verschaffen

Als Fondsmanager bin ich für drei globale Portfolios verantwortlich. Ständig verfolge ich das Geschehen an den Kapitalmärkten. Mein Hauptaugenmerk gilt natürlich den Unternehmen, in die ich investiert habe. So verfolge ich intensiv die Berichterstattung und aktuelle Analysten-Kommentare zu diesen Unternehmen. Neben der Entwicklung der internationalen Aktienmärkte beobachte ich auch die Rohstoff- und Rentenmärkte, um mir ein ausgewogenes Bild von der aktuellen Stimmung zu verschaffen. Zusätzlich verarbeite ich Informationen aus Wirtschaftsnachrichten wie Bloomberg oder Reuters. Ich werde daran gemessen, ob die von mir betreuten Fonds eine bessere Wertentwicklung als ihre Benchmark (in meinem Fall der weltweite Aktienindex MSCI World) erreicht haben.

10 Uhr: Teammeeting

Alle Entscheidungen bezüglich meiner Fonds treffe ich selbständig. Ich habe also schon früh viel Verantwortung bekommen. Allerdings ist man im Fondsmanagement kein Einzelkämpfer. Ich arbeite in einem Team zusammen mit sechs Kollegen und einem Gruppenleiter. Oft diskutiere ich mit meinen Kollegen über Unternehmen, in die wir investieren möchten.

13 Uhr: Lunch

Da ich ständig meine Portfolios im Auge behalten möchte, nehme ich häufig mit meinen Kollegen einen „Quick-Lunch“ in unserer Kantine ein.

15 Uhr: Analystenmeeting

Über die neuesten Trends und Entwicklungen am Markt Bescheid zu wissen, gehört zu meinem Job. In regelmäßig stattfindenden Analystenmeetings erhalte ich Informationen zu der Entwicklung verschiedener Industrien. Heute ist ein Analyst von Sanford Bernstein da, der uns etwas über die

aktuelle Situation der Halbleiter-Branche erläutert. Wir erfahren seine Meinung zur Lagerbestands-Situation und zu Preisentwicklungen. Außerdem erörtert er uns seine Einzelwert Empfehlungen im Sektor.

Henning Potstada

Leserecke

In dieser Rubrik ist Platz für Berichte und Ankündigungen aus euren Mitgliedsvereinen! Wenn auch ihr spannende Geschichten zu erzählen habt, sendet eure Themenidee per Email an: jeanne.diesteldorf@bvh.org.

Podiumsdiskussion am Karlsruher Institut für Technologie (KIT)



Die Börsen-Initiative Karlsruhe e.V. veranstaltet zum Anlass der Gründung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) als Zusammenschluss der Universität Karlsruhe (TH) und der Forschungszentrum Karlsruhe GmbH eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion.

Das Thema dieser Diskussionsrunde lautet „Wirtschaft 2.0 – Zusammenbruch, Umbruch, Aufbruch?“ in Anlehnung an die Überwindung der Weltwirtschaftskrise. Wird in der jetzigen Erholungsphase durch das Handeln von Politik und Wirtschaft der Grundstein für die nächste Krise gelegt oder werden die Rahmenbedingungen für ein nachhaltiges Wachstum geschaffen? Können neue Kontrollmechanismen eingeführt werden oder wird die Chance für eventuell notwendige Umstrukturierungen verpasst? Die Börsen-Initiative Karlsruhe e.V. möchte mit der Podiumsdiskussion Vorbilder der Gesellschaft mit jungen, motivierten, aber auch kritischen Stu-

dierenden und Wissenschaftlern aus dem Umfeld des KIT zusammenbringen und einen angeregten Austausch fördern.

Die Veranstaltung wird am Mittwoch, den **20. Januar 2010** ab 15:00 Uhr im AudiMax des KIT stattfinden. Neben Dr. Michael Zeiss (SWR Chefredakteur) als Moderator der Veranstaltung werden Dr. Nikolaus von Bomhard (Vorstandsvorsitzender der Münchener Rück), Hans Eichel (Bundesminister a.D.), Dr. Dirk Notheis (Deutschland und Österreich-Chef Morgan Stanley), Christian Boehringer (Boehringer-Ingelheim) und Prof. Dr. Ulrich Witt (Leiter des Max-Planck-Instituts für Ökonomik) an unserer Diskussionsrunde teilnehmen.

Um die Podiumsdiskussion möglichst interessant zu gestalten, werden weitestgehend Fragestellungen debattiert, welche im Vorfeld von Studierenden eingereicht werden. Hierzu möchten wir euch ermuntern, unter www.talkKIT.de eure Fragestellungen einzureichen. Unter den Teilnehmern werden attraktive Sachpreise von L'Oréal und dem Wirtschaftsmagazin brandeins verlost. Die Börsen-Initiative Karlsruhe e.V. freut sich auf eure interessanten Einsendungen und euer zahlreiches Erscheinen!

Euer Kontakt zu uns: info@bik.org

Internet: www.bik.org

Jana Maaß



Neugründung in Düsseldorf

Anfang des Jahres 2009 erschien ein Artikel in der Onlineausgabe der Financial Times Deutschland mit dem Titel „Studenten stürmen Börsenvereine“. Aufgrund dieses Artikels suchten Studenten der Fachhochschule Düsseldorf einen solchen Verein, um sich dort zu engagieren. Nachdem sie feststellten, dass kein Verein bestand, entschlossen sie sich, kurzerhand selbst einen solchen zu gründen. Und was lag da näher für die Namensgebung, als die Kernwörter des Vorhabens zu verbinden? So kam es zu dem Namen „Studentischer Börsenverein Düsseldorf“ oder kurz „SBVD“. Im Sommer 2009 begannen erste Gespräche mit Professoren, dem Dekanat und den Gründungsmitgliedern. Die Eintragung als gemeinnütziger Verein erwies sich als schwierig, aber dank der Unterstützung von Rechtsprofessor Dr. Lipperheide gab es mit dem Finanzamt eine zufriedenstellende Lösung.

Es konnte losgehen und die Studenten starteten mit einer Partnerschaft zwischen dem Börsenverein und der BDVB-Ortsgruppe (Bundesverband deutscher Volks- und Betriebswirte). Dadurch gelang es, sich schnell potenziellen Mitgliedern vorzustellen und die Partnerschaft ermöglichte es, gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen. So konnten die Mitglieder des studentischen Börsenvereins Düsseldorfs sich am 26.11.2009 über das erste gemeinsame Projekt zusammen mit dem BDVB freuen. Die beiden Vereine besuchten gemeinsam das von HSBC Trinkaus, der DABbank und SCOACH angebotene Seminar „Einfach besser Traden“ in Dortmund.

Am 30.11.2009 organisiert der SBVD mit einem Besuch der Düsseldorfer Börse die erste eigene Veranstaltung an. Aufgrund der großen Nachfrage von 78 Anmeldungen wurde sogar ein Zusatztermin vereinbart.

In Zukunft möchte der SBVD die Themengebiete Börse im Allgemeinen, Optionen, Derivate, Zertifikate und vieles mehr beleuchten und zusam-

men mit Professoren der Fachhochschule Düsseldorf ein besonderes Augenmerk auf die Themen Corporate Responsibility und Socially Responsible Investment legen, da dies für alle Unternehmen auf der ganzen Welt in der näheren Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird.

Noch vor Jahresende wird die Internetseite des SBVD als Teilinternetpräsenz der Hochschule online gestellt, so dass Informationen und Termine schnell kommuniziert werden können.



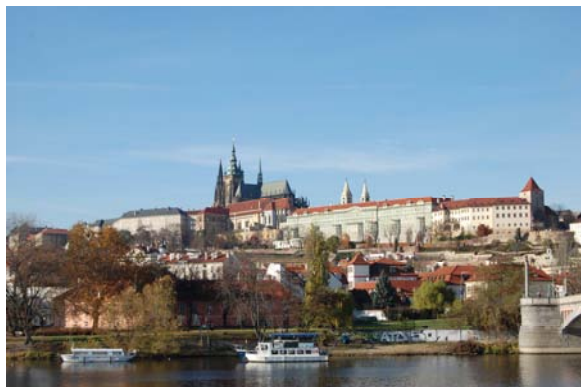
Aufgrund der sehr positiven Resonanz der Studenten, Professoren und externen Unterstützern sieht der SBVD dem Jahr 2010 sehr positiv entgegen und freut sich auf interessante Gastvorträge, regelmäßige Treffen der Mitglieder und Exkursionen. Zudem sind die Mitglieder des studentischen Börsenvereins Düsseldorf stolz darauf, im nächsten Jahr den BVH-Börsenführerschein anbieten zu können.

Sebastian Knobloch

Börsenkreis Halle fährt in die goldene Stadt...

Seit unserer Gründung vor nunmehr 16 Jahren sind Börsenfahrten ein wichtiger Bestandteil unseres Börsenvereins in Halle. Dabei ist natürlich die Finanzmetropole Frankfurt immer unsere wichtigste Anlaufstelle gewesen, die wir auch fast jedes Jahr besucht haben. Doch es muss nicht immer Frankfurts Skyline aus Beton, Stahl und Glas sein! Also fuhren 20 unserer Mitglieder vom 18. bis 20. November

dieses Jahres gen Osten, in die goldene Stadt Prag...



Dort angekommen, waren wir zunächst in der Prager Börse zu einem Vortrag eingeladen. Dort lernten wir, dass die tschechische Bevölkerung eigentlich nicht viel über das Thema Börse weiß. Immerhin wurde die Prager Börse erst 1992 neu gegründet. Doch seit der Finanzkrise sind die Themen Börse und Finanzen täglich in den tschechischen Medien präsent und wecken zunehmend das Interesse vor allem der jungen Bevölkerung. Interessant ist ebenfalls, dass an der „Prague Stock Exchange“ (PSX) gerade einmal 11 Unternehmen gelistet sind. Zum Vergleich: An der Börse in Warschau sind es über 330 Unternehmen.

Am zweiten Tag hatten wir einen Termin bei der Tschechischen Nationalbank. Auch dort hörten wir einen interessanten Vortrag mit dem Titel „Evolution of Monetary Policy“. Hier erhielten wir einen Einblick in die Geldpolitik der Tschechischen Republik und erfuhren, dass es wohl noch eine Weile dauern wird, bis hier der Euro eingeführt wird.

Doch neben den Vorträgen durfte natürlich auch der Spaß nicht zu kurz kommen. Dazu bietet die tschechische Hauptstadt sehr schöne und im Vergleich zu Frankfurt äußerst günstige Möglichkeiten, das Nachtleben zu genießen. Um das Nationalgetränk der Tschechen näher kennen zu lernen, gehörte zu unserem Besuch in Prag ebenfalls eine Führung durch die Staropramen-Brauerei – natürlich mit anschließender Verkostung des tschechischen Bieres. Doch auch die tsche-

chische Küche ist ein ausgiebiges Probeessen wert und ganz besonders zauberhaft ist die wundervoll restaurierte Innenstadt Prags.

In unseren drei Tagen in Prag gab es viel über die tschechische Börsenkultur und das Verhältnis der Tschechen zur Einführung des Euros zu lernen. Aber ebenfalls gab es viel zu erkunden und zu entdecken in dieser wundervollen Stadt.

Wenn auch ihr einmal eine Alternative zum Ausflug an den Main sucht, denkt doch einmal über die goldene Stadt nach....



<http://www.boersenkreis-halle.de/>

Oliver Patzsch

Impressum

Redaktion BVH-Newsletter

Jeanne Diesteldorf

Email: jeanne.diesteldorf@bvh.org

Falls du unseren Newsletter nicht mehr erhalten möchtest, kannst du ihn hier abbestellen:

<http://www.bvh.org/maillingliste>